No. 885. Donnerstag, den 18. April. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

# Danziger  Zeitung.



## Organ für West- und Ostpreußen.

### (W.C.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Von der polnischen Grenze, 17. April, Abds. Der Kriegsgouverneur von Warschau hat ein strenges Verbot gegen das Tragen politischer Abzeichen erlassen. Die Begleitung bei der Beerdigung von Privatleichen soll sich nur auf die Familie beschränken. Die Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Contribution zum Unterhalt des Militärs zahlen. Für das Begräbniß der zehn bei dem letzten Conflict Gefallenen fordert die Regierung 1500 Rubel.

Breslau, 17. April. Nach der heutigen „Breslauer Zeitung" sind die Unterhandlungen der russischen Regierung mit Zamoyski und Lewinski bisher resultatlos geblieben. Graf Wielopolski wird demnächst nach Petersburg gehen, da der Kaiser über die polnischen Zustände eine persönliche Besprechung gewünscht hat. Aus den Provinzen hört man fortwährend von einer grollenden Stimmung der Bauern gegen die Edelleute. In Warschau circulirte das Gerücht von einer blutigen Erhebung in Lublin.

Petersburg, 17. April. Durch Beschluß des Reichsraths vom 11. d. ist es den Kaufleuten in Kiachta gestattet, den Handel mit China durch Waarentausch oder mit Gold und Silber unbeschränkt zu betreiben. Vom April 1862 an ist die überseeische Einfuhr von Canton-Thee in Rußland und Polen erlaubt.

Pesth, 16. April, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden Koloman Ghiczy zum Präsidenten, Koloman Tisza und Fritz Podmaniczky zu Vicepräsidenten gewählt. Nach der morgen erfolgenden Wahl der Schriftführer wird das Haus sich konstituiren. Die eigentlichen Verhandlungen werden indeß vielleicht erst nächste Woche beginnen. Für jetzt ist das Haus noch mit Verifikationen beschäftigt.

Paris, 16. April. (H. N.) Laut Nachrichten aus Neapel sind 40 Personen, welche sich nach Rom begeben wollten, verhaftet und sind bei ihnen compromittirende Papiere gefunden worden. Mehrere Waffen-Depots sind entdeckt. Der Polizei ist Kunde geworden, daß 20,000 Gewehre ausgeschifft seien, doch sind dieselben nicht gefunden worden. Der Herzog von Cajaniello befindet sich in Einzelhaft.

In Rom ist der Jahrestag der Rückkehr des Papstes festlich begangen worden.

### Zur Marine.

I.

Alle Nachrichten, welche in den letzten Wochen über die gegenwärtigen Verhandlungen der Staatsregierung über die definitive Organisation der Marine hierher gelangt sind, lassen, obschon sie nur in sehr unbestimmter Fassung auftreten, doch wenigstens übereinstimmend erkennen, daß an maßgebender Stelle sich nunmehr ein sehr erfreuliches Interesse für die Marine kundgiebt und daß der Wille vorhanden ist, in nächster Zeit ernstlich für ihre Entwickelung Sorge zu tragen.

Allerdings wird die kostbare Zeit, die man ungenutzt hat vorüber gehen lassen, selbst bei einer sehr erheblich vermehrten Anstrengung schwerlich wieder einzubringen sein; aber es ist immerhin besser, spät anzufangen, als in Muthlosigkeit und Schwäche von der Erfüllung einer der wichtigsten Pflichten gegen das Vaterland ganz abzustehen. In unseren Tagen kann nur noch durch entschiedenes und einmüthiges Vorgehen in den gebotenen und als nothwendig anerkannten Angelegenheiten die Kraft und die Hoffnung des Volkes wieder aufgerichtet werden; nur in ernster, männlicher Arbeit wird sein Nationalbewußtsein belebt und sein Arm zur Abwehr der drohenden Gefahren gestählt werden. Lässigkeit, wankelmüthiges Schwanken, halbe Maßregeln, die nur auf eine Thätigkeit zum Schein zielen und die Mühe der Arbeit auf die kommenden Tage abwälzen, können das Mißtrauen und die Muthlosigkeit nur noch allgemeiner machen.

Die Frage unserer Marine ist vorzugsweise eine solche, in welcher eine bestimmte und entschiedene Antwort gegeben werden muß. Entweder man will eine Marine und alsdann ergreift man auch unverzüglich alle dazu nöthigen Maßregeln, oder man läßt von einer Sache ganz ab, der man sich nicht gewachsen fühlt. Unserer Ueberzeugung nach ist es die Pflicht der Landesvertretung, die schnelle Lösung der Frage, sei es nach der einen, sei es nach der andern Seite herbeizuführen. Geht der Betrieb der Marine Angelegenheiten in bisheriger Weise noch weiter fort, dann muß sie, der richtigen Auffassung Harkorts folgend: „Besser gar keine Marine, als eine solche" — von ihrem Recht in Finanzfragen Gebrauch machen.

Je mehr wir hiervon überzeugt sind, desto freudiger begrüßen wir die Nachrichten, welche erkennen lassen, daß die Staatsregierung nunmehr entschlossen ist, selbst Hand ans Werk zu legen, desto wichtiger erscheint es uns, zur Unterstützung der Absichten der Regierung die Aufmerksamkeit unserer Vertreter auf diejenigen Punkte hinzulenken, in Bezug auf welche umfassende Reformen am meisten geboten sind. An eine Petition anknüpfend, welche vor kurzer Zeit in dieser Angelegenheit von hier an das Abgeordnetenhaus abgeschickt ist, heben wir nachstehend vorläufig folgende Punkte hervor:

Das Erste und Nothwendigste ist die Vorlegung eines bestimmten Planes, nach welchem die Arbeiten für die Entwickelung unserer Marine in den nächsten Jahren zu leiten und die jährlichen Erfordernisse genau zu bemessen sind. Ein solcher Plan wird zunächst nur auf die Herstellung einer Defensiv-Marine (zum Schutz der Küsten) Bedacht nehmen können.

Das Zweite, was geschehen muß, ist eine endgiltige und zweckentsprechende Organisation der Marinebehörden. Es wird in dieser Beziehung vor Allem eine genaue Abgrenzung der Thätigkeit des Obercommandos und der Marineverwaltung einerseits, und der einzelnen Zweige der letzteren andererseits nothwendig sein. Die seitherigen Bestimmungen, welche von 1854, 1858 und 1859 datiren, haben sich durchaus nicht als ausreichend erwiesen. Da der neue Organisationsplan, wie wir mit Bestimmtheit versichern hören, in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen soll, so behalten wir uns eine eingehendere Besprechung dieses zweiten Punktes bis dahin vor.

Ein ferneres Erforderniß für eine angemessene Entwickelung unserer Marine ist die Beschleunigung und Vermehrung der Schiffsbauten. Dieselben sind in den letzten Jahren auf der Kgl. Marinewerft nicht in solcher Weise betrieben und in solcher Zeit ausgeführt worden, als sie bei zweckmäßiger Benutzung der vorhandenen Kräfte und bei zweckmäßiger Ergänzung der vorhandenen Mittel hätten betrieben werden können.

So erfreulich auch die Thatsache ist, daß unsere Marine im letzten Jahre einen Zuwachs von 19 Schraubenkanonenbooten erhalten hat, so ist diese Anzahl gegenüber dem dringenden Bedürfniß nach einer kriegstüchtigen Flotille zum Schutz unserer Küsten doch noch eine viel zu geringe. Ueberhaupt hat sich der Bestand an seetüchtigen Kriegsschiffen — abgesehen von den Kanonenbooten — in den letzten 8 Jahren fast gar nicht vermehrt. Und selbst die wenigen Schiffsbauten, welche auf der Königl. Marinewerft ausgeführt sind, haben eine unbegreifliche Verzögerung erlitten. Hierfür nur einige Beispiele. Am Anfang dieses Jahres ging als Antwort auf mehrfach laut gewordene Klagen über das langsame Fortschreiten der Schiffsbauten im verflossenen Jahr auf unserer Marinewerft folgende augenscheinlich offiziöse Notiz durch die Zeitungen:

„Für die preußische Marine ist im verflossenen Jahre etwas geschehen. Die Fregatte „Gefion", mit 48 Kanonen, ist gründlich reparirt worden, der Schooner „Hela" ist in eine Brigg verwandelt, die Schrauben-Corvette „Gazelle", mit 28 Kanonen, ist so gut wie vollendet; 15 Kanonenboote sind fertig geworden und 4 größere so gut wie vollendet. Endlich hat der Bau zweier Schrauben-Corvetten, „Vineta" und „Hertha", jede zu 28 Kanonen, im vorigen Sommer begonnen."

Es ist wahr, die Fregatte „Gefion" ist im verflossenen Jahr einer Reparatur unterworfen worden, auch der Schooner „Hela" in eine Brigg umgewandelt. Wahr ist auch, daß die „Gazelle", schon am Anfang des Jahres 1860 „so gut wie vollendet", am Ende desselben mit noch mehr Recht, „so gut wie vollendet" genannt werden durfte. Wir bemerken jedoch, daß der Bau der „Gazelle" vor ca. 5 Jahren begonnen und daß dieselbe bereits im December des Jahres 1859 vom Stapel gelaufen ist. Wir bemerken ferner, daß auch heute noch die „Gazelle" „so gut wie vollendet" ist. Als die Königliche Staatsregierung gegen den Herbst vorigen Jahres endlich den Entschluß faßte, Kriegsschiffe nach Italien zu senden, da stand nur der kleine Dampfer „Loreley" zur Disposition. Mit diesem zugleich wurde der von einer Privatrhederei für monatlich 3800 Thlr. gemiethete Transportdampfer „Ida" nach Neapel abgesandt und auch heute noch ist die „Ida" dort. Wären die Arbeiten an der „Gazelle" auch nur mäßig beschleunigt worden, so hätte man sie zu diesem Zweck zur Disposition gehabt. Man baut in Frankreich beispielsweise Panzerfregatten in einer Zeit von wenig mehr als 1/2 Jahr und sollte bei uns für eine Corvette wie die „Gazelle" mehr als fünf Jahre gebrauchen? — Aber ferner: Wahr ist, daß im verflossenen Jahre allerdings 15 Kanonenboote fertig geworden; indeß sind diese auf Privatwerften gebaut und bereits bis zum 15. Januar 1860 vom Stapel gelaufen und contractgemäß am 1. März zur Abnahme bereit gewesen. Auch die 4 größeren auf der Kgl. Marinewerft erbauten Kanonenboote sollten, nach der Erklärung des Regierungs-Commissarius in der Commission für den Marineetat, im Frühjahr 1860 in Dienst gestellt werden; sie waren ja auch aus den Fonds für Kriegsbereitschaft gebaut! Gleichwohl sind noch heute diese 4 Kanonenboote „so gut wie vollendet".

Endlich hat, wie jene oben erwähnte Notiz richtig angab, im vorigen Sommer der Bau zweier Schrauben-Corvetten, „Vineta" und „Hertha", begonnen. Auch dieser Bau scheint sich einer besonderen Beschleunigung nicht zu erfreuen. Noch sind die Kiele nicht einmal gestreckt und es wird sogar allgemein erzählt, daß das lang erwartete Holz, welches neuerdings für diese Corvetten hier eingetroffen, bis auf wenige Stücke für nicht brauchbar befunden ist.

Es ist hieraus ersichtlich, daß selbst von dem „Etwas", was für die Vermehrung der Seemacht geschehen, nur ein Theil auf die Thätigkeit der Kgl. Marinewerft kommt. Obschon uns noch mancherlei Thatsachen hierüber zu Gebote stehen, so glauben wir uns doch mit dem Angeführten begnügen zu dürfen, da es hinreichen wird, um die Richtigkeit unserer Behauptung darzuthun.

### Deutschland.

Berlin, 17. April. Die Geschäftsordnungs-Commission im Abgeordnetenhause hält den Niegolewski'schen Antrag in Bezug auf die Territorialeinheit des früheren Königreichs Polen u. s. w. für unzulässig und beantragt, über denselben zur Tagesordnung überzugehen. Bei der Discussion über den Antrag wird nunmehr ein Redner für und ein Redner gegen die Tagesordnung sprechen. Man ist auf die Rede des Herrn v. Niegolewski gespannt.

* Ueber die Unterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages schreibt man uns aus Paris, daß die französische Regierung mit dem Gang der Unterhandlungen nicht zufrieden ist. Man behauptet dort, daß die preußische Regierung viele Conzessionen verlangt, die man auch zugestehen will, daß sie aber auf Gegenconzessionen gar nicht oder nur beziehungsweise eingehen will. Wir würden uns freuen, wenn diese unsere Mittheilung dementirt würde. (Nach der „Nat.-Ztg." wären die Verhandlungen zum Abschluß gediehen und würden nun den Zollvereins-Regierungen mitgetheilt werden.)

* Die heutigen Berliner Zeitungen besprechen Angelegenheiten, welche ihren Objecten und ihrer Tragweite nach einander ferner zu liegen scheinen, als die Oertlichkeiten, denen sie ihre Geburt verdanken. Die Anerkennung des neuen Königreichs Italien hält die „Spenersche Ztg." durchaus nicht für eine drängende Angelegenheit. Die sehr kurze Form dieser Anerkennung von Seiten Englands, das noch nicht erkennbare Verhalten Frankreichs zu dieser Frage, die negirende Stellung Rußlands, Oesterreichs und des deutschen Bundes seien nicht ohne Einfluß auf Preußen. Wenn Preußen jetzt Italien anerkennen wollte, so würde es sich nicht allein mit seinen früheren mißfälligen Aeußerungen bei Gelegenheit der Annexionen, sondern mit Oesterreich und Rußland und den übrigen deutschen Staaten in offenen Zwiespalt setzen und bei etwanigen weiteren Uebergriffen des neuen Königreichs sich in einem peinlichen Conflict mit unläugbaren deutschen Interessen befinden. Für alle daraus entstehenden bedenklichen Folgen könnten Preußen höchstens Handelsvortheile erwachsen, von denen man sich nicht viel versprechen dürfe, weil Preußen dieselben mit den günstiger gelegenen Staaten Frankreich und England theilen würde. Die früheren Zollermäßigungen in Rom und Neapel seien für den preußischen Verkehr ohne allen Effect gewesen; unser Export bestehe in Spiritus und sehr wenigen Manufacturen. Im weiteren Verfolg des Artikels wird, wie uns das aus guten Gründen nicht Wunder nimmt, des beliebten Schlagwortes „Revolution" gedacht und auf die schlechte Lage des neuen Königreichs hingewiesen. — Wenn wir uns nicht irren, so haben wir hier einen Artikel vor uns, der früher in der „Preuß. Zeitung" Platz genommen hätte, jetzt aber, weil es bequemer, der „Spen. Ztg." zu Gebote gestellt wurde, und in dem die Ansicht der preußischen Regierung ausgesprochen ist.

— Vom Rhein melden die „Hamb. Nachr.": Gerüchtsweise verlautet, das 7. und 8. preußische Armeecorps würden in der Nähe von Koblenz ein Lager beziehen. Bereits sollen Generalstabsoffiziere mit Ermittelung des Terrains beschäftigt sein. Möglich wäre es jedoch auch, daß diese Vorarbeiten auf die Herbstmanöver der gedachten Armeecorps Bezug hätten, die der König in Person leiten wird, und die dieses Mal außerordentlich großartig werden sollen. Sämmtliche in der Rheinprovinz garnisonirenden 77 Bataillone werden, so weit sie nicht zur Besatzung der Festungen nothwendig sind, daran Theil nehmen. — Mehrere Städte unserer Provinz gehen damit um, nach dem Vorgange Kölns Petitionen an den Landtag um Verminderung der Steuern zu richten. In dem Weiteren dieser Petitionen wird eine Herabsetzung des Friedensstandes der Armee und der Dienstzeit (auf 2 Jahre) beantragt.

— Zwischen dem Fürsten Czartoryski, der an der Spitze der aristokratischen Emigration steht, und Mieroslawski, der die demokratische vertritt, soll die von polnischen Zeitungen gemeldete Einigung schon wieder aufgehört haben und vor dem alten Zwist zurückgetreten sein.

— Der Redacteur der „Volks-Zeitung", Hermann Holdheim, stand gestern unter der Anklage der Majestätsbeleidigung und der Schmähung von Einrichtungen des Staats und der Obrigkeit vor der vierten Deputation des Criminalgerichts. In der am 8. Januar d. J. erschienenen Nummer der „V.-Z." befand sich unter der Ueberschrift: „Bemerkungen" ein Leitartikel, welcher die in Folge des eingetretenen Thronwechsels zu erwartenden Veränderungen in der Regierungs-Maxime besprach, im Hinblick auf dieselben sich aber auch mit bereits vorliegenden Thatsachen beschäftigte. So wurde namentlich auch die stattgehabte Vereidigung des Militairs erwähnt und behauptet, daß dieselbe unmittelbar nach dem Ableben König Friedrich Wilhelm IV. mit „unziemlicher Hast" vorgenommen worden sei. In diesem letztgedachten Ausdrucke findet die vorliegende Anklage das Vergehen der Majestäts-Beleidigung, indem sie behauptet, daß die Vereidigung der Truppen am 2. Januar auf Allerhöchsten Befehl vorgenommen worden sei und daß somit der Ausdruck „unziemliche Hast" sich auf die Allerhöchste Person bezieht. Daß jener Ausdruck aber eine vom § 75 des Straf-Gesetzbuchs verpönte Verletzung der schuldigen Ehrfurcht vor dem Könige enthalte, liege auf der Hand.

Der incriminirte Artikel enthielt in seinem weiteren Verlaufe auch noch eine Kritik der preußischen Gewerbegesetzgebung. Es war darin gesagt, daß inmitten der allgemeinen deutschen Bewegung, die sich in Beziehung auf Einführung und Ausdehnung der Gewerbefreiheit kund gebe, die preußische Regierung die größte Theilnahmlosigkeit an den Tag lege, daß unser Gewerbegesetz, nachdem es früher ein vielbeneidetes Muster gewesen, jetzt zu einem abschreckenden Beispiel geworden, und daß der Handelsminister v. d. Heydt bei diesem Gesetze die Verantwortlichkeit für das unvernünftige Werk einer unzurechnungsfähigen Reaction übernommen habe. In letzterer Bemerkung findet die

Anklage eine strafbare Schmähung der staatlichen Gewerbegesetzgebung im Sinne des § 101 des Strafgesetzbuches. Der Angeklagte behauptete, daß die Worte „ungeziemende Hast" sich nur auf die Spitzen der Militairbehörden beziehen könnten da diese die Zeit der Vereidigung der Truppen festgesetzt und in Betreff des zweiten Punktes der Anklage, daß der betreffende Referent des Abgeordnetenhauses sich über das Gewerbegesetz ganz in derselben Weise geäußert habe. Nach geschlossener Verhandlung erklärte der Gerichtshof den Angeklagten beider Vergehen schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Monaten Gefängniß und 20 Thlr. Geldbuße, event. 7 Tagen Gefängniß.

Eilenburg, 15. April. Der „Mag. Ztg." schreibt man von hier: „Der Aufruf der Magdeburger Patrioten zur Selbstbesteuerung für die preußische Flotte hat hier seine Wirkung nicht verfehlt. Mehrere Bürger und Kommunalbeamte sind zu einem Vereine zusammengetreten, um in diesem Sinne zu wirken, und haben das Vergnügen, zu sehen, daß in die von ihnen auf dem Rathskeller angebrachte Büchse mit der Aufschrift: „Für Preußens Flotte", recht hübsche Beiträge fließen. Es werden nun auch in mehreren anderen Lokalen zu dem Zwecke Büchsen aufgestellt werden. Der hiesige Verein betrachtet sich als Filialverein des Magdeburgischen und legt von Monat zu Monat die aufgesammelten Beiträge zinsbar an. Möge dieses Beispiel von echtem Patriotismus in unserem großen Vaterlande recht viel Nachahmung finden, es wird sich dann bald herausstellen, daß das angestrebte Ziel keineswegs unerreichbar ist.

Aus Thüringen, 12. April. (D. Allg. Z.) In den nächsten Tagen findet in einer der thüringischen Städte eine Zusammenkunft von Abgeordneten thüringischer Landtage statt, welche zur nationalen Partei gehören. Die Idee zu dieser Zusammenkunft ist von dem um die nationale Sache eifrig bemühten Rechts-Anwalt Fries in Weimar ausgegangen. (Fries ist Vorstand des Nationalvereins und Vicepräsident des weimarischen Landtags.) Es werden bei dieser Zusammenkunft Abgeordnete der weimarischen, coburg-gothaischen, meiningen'schen, altenburgischen, reußischen und schwarzburgischen Landee scheinen.

Aus Hessen, 17 April. In der jüngsten Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins erzählte Metz von Darmstadt folgendes Geschichtchen: In Oberflörsheim in Rheinhessen sei dem Bürgermeister von dem Kreisrathe seine Betheiligung am Nationalverein verwiesen worden; darauf habe der Bürgermeister erklärt, er könne auch ohne sein Amt leben. Der Kreisrath habe geantwortet, da auch der Gemeinderath aus lauter Mitgliedern des Vereins bestehe, so solle er wenigstens einen Nachfolger vorschlagen. Da habe der Bürgermeister den Adjuncten vorgeschlagen. Aber der Adjunct sei geschwind auch dem Nationalvereine beigetreten, um nicht Bürgermeister werden zu müssen, und der Verlegenheit des Kreisraths solle nun der Bürgermeister durch folgenden Vorschlag zu Hilfe gekommen sein: in Böhmen habe man den Herzog von Modena zum Bürgermeister gewählt, ei nun, so könne man ja in Oberflörsheim Franz II. von Neapel dazu machen.

Wien, 15. April. Ueber die unerquickliche Episode, welche in der gestrigen Sitzung Sensation machte und heute zu einem allgemeinen Scandal herangewachsen ist, schreibt man der „K. Z.": Herr Dr. Schuselka befand sich vormals in häuslich geordneten Verhältnissen, und das Polizeiregime, welches ihn aus der Residenz verbannte, schmälerte seinen Erwerb derart, daß seine kleine Besitzung nebst Boden ganz verschuldete und er in manche pecuniäre Verlegenheit gerieth. Sein Freund Dr. Berger erlöste das Besitzthum von der angedrohten Subhastation, indem er am Tage der Execution den Betrag von circa 4000 Fl. erlegte. Seitdem scheint keine Ordnung in dieses Geldgeschäft gekommen zu sein, und Berger überließ endlich seine Forderung an dritte Personen, welche gegen den indeß zum Deputirten erwählten Schuldner gerichtliche Schritte einleiteten. Von diesem Sachverhalt hatte ein den persönlichen Skandal ausbeutender Feuilletonist Kunde erhalten und schleppte die Geschichte mit hinlänglicher Kennzeichnung der Betreffenden vor die Oeffentlichkeit. Berger glaubte hierdurch sich angegriffen und gab eine öffentliche Erklärung, welche wieder Schuselka für so compromittirend hielt, daß er sein Mandat niederlegte. Man verübelt es nun mit allem Rechte dem in arrangirten Verhältnissen befindlichen Berger, daß er eine solche Geldsache nicht freundschaftlich tractirte, und für Schuselka erwachen alle Sympathien, damit er aus diesen Calamitäten befreit werde. Nicht blos seine Wähler, seine Collegen im Landtage, die gesinnungsgegnerischen Groß-Grundbesitzer mit eingeschlossen, der Schriftsteller-Verein Concordia, sondern auch viele Private erklärten sich zu einer Subskription bereit, damit die Angelegenheit ehestens rangirt werde. Eine Neuwahl für den betreffenden Wahldistrikt steht jedenfalls bevor; aber es ist kein Zweifel, daß Schuselka mit Stimmen-Einhelligkeit wieder gewählt wird. Dieser Vorfall ist geeignet, für die Wahl in den Reichsrath sowohl Berger wie Schuselka außer Frage zu stellen, und statt dieser dürften nun nebst Pillersdorf und Mühlfeld für den Superintendenten Franz und Redacteur Kuranda die meisten Chancen erstehen. Die Wahlen werden erst am Mittwoch vorgenommen, weil man über den Ausfall der Wahlen in Prag vorerst Erkundigung einziehen will; wird dort der Staats-Minister Schmerling nicht gewählt, so fallen ihm hier alle Stimmen zu.

## England.

London, 15. April. Die „Army and Navy Gazette" sagt: Durch den Vertrag von Paris von 1856 wurde bestimmt, daß Rußland keine Kriegsschiffe künftig im schwarzen Meere bauen soll. Dem Vernehmen nach haben jedoch unsere Agenten von Rußland aus geschrieben, daß die russische Regierung in diesem Moment eine Anzahl Dampfschiffe in Nicolajeff bauen läßt. Da von unserer Seite Erklärungen verlangt wurden, erfolgte die Antwort, daß die Fahrzeuge nur zum Transport verwendet werden würden. Eine ähnliche Antwort gaben bei ähnlicher Veranlassung die Franzosen vor einiger Zeit, aber hinterdrein wurden die Transportschiffe in aller Stille in die französische Kriegsflotte eingereiht. Die Russen werden möglicher Weise diesem Beispiel folgen.

— Die Nachricht, daß Mazzini England verlassen habe, ist unrichtig. Er befindet sich in London.

## Belgien.

Brüssel, 15. April. (K. Z.) Die Broschüre des Herzogs von Aumale hat hier kein geringeres Aufsehen erregt, als in Paris, und das Auftreten des Prinzen macht einen guten Eindruck. Es gefällt, daß er, im Gegensatze mit den ehemaligen Ministern seines Vaters, warme Sympathien für Italien und sogar für die Einheit Italiens an den Tag legt. Wie ich einem Schreiben aus Paris entnehme, hat der Bevollmächtigte des Prinzen es durch eine List bewirkt, daß die Regierung erst von dem Drucke der Schrift Kenntniß erhalten, nachdem diese in vielen Tausend Exemplaren verkauft war. Derselbe wandte sich an einen Drucker in St. Germain, und dieser machte nach vollendetem Drucke auch die vorschriftsmäßige Hinterlegung. Bei dem unschuldigen Titel: „Lettre sur l'histoire de France", hielt es aber Herr v. Marceaux, der Präfect des Seine- und Oise-Departements, nicht für der Mühe werth, dieselbe durchzulesen. So erschien die Schrift, ohne daß die Regierung darum wußte, und während man sich befragte und berieth, was zu thun sei, konnte beinahe die ganze Auflage in Umlauf gesetzt werden. Hier und in London sind besondere Ausgaben erschienen. — Das Haus Rothschild will das italienische Anlehen übernehmen, nachdem es der Regierung des Königreiches Italien schon einen Vorschuß von 30 Mill. gemacht hat. Auch ein französisches Anlehen halten unsere Finanzmänner für bevorstehend.

## Niederlande.

* Amsterdam, 16. April. Die holländischen Zeitungen melden, daß in Mittel-Java ein ausgebreiteter Landstrich, der von nicht weniger als 4 Millionen Menschen bewohnt ist, durch die Ueberfluthungen des Solo-Flusses in ein vollständiges Meer verwandelt ist. Noth und Elend haben einen entsetzlichen Grad erreicht und Sammlungen für die Nothleidenden finden in ganz Holland die regste Theilnahme.

## Frankreich.

Paris, 15. April. Prinz Napoleon hat, wie man vernimmt, in einem Briefe den Kaiser ersucht, die Broschüre des Herzogs von Aumale nicht zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung machen zu lassen. Es ist sogar kaum wahrscheinlich, daß der Verleger und der Drucker weiter verfolgt werden, obgleich nach dem Gesetze eine Schrift nicht mit Beschlag belegt werden kann, ohne daß ein nachfolgendes richterliches Erkenntniß diese Maßregel bestätigt oder annullirt, resp. die Schrift wieder frei giebt. Prinz Napoleon arbeitet, wie bestimmt versichert wird, an einer Erwiederung auf den Aumale'schen Angriff. Seine Reise nach Italien ist vorläufig ganz eingestellt. — Graf Zamoyski wird in Paris und London erwartet. — General Bixio reist heute Abends von hier nach Turin zurück.

— Neben der Petition, welche, vom Comité für Syrien aufgesetzt, jetzt überall zur Unterzeichnung aufliegt, ist jetzt eine andere in Umlauf gesetzt, welche gerade umgekehrt die Expeditions-Truppen aus Syrien abberufen wissen will. Wenn die Regierung auch die erstere begünstigt, wird sie billiger Weise diese zweite doch dulden müssen, da sie ja sonst von der allgemeinen Abstimmung so viel Wesens macht.

— Ein der Legislative vorgelegter Gesetzentwurf betrifft die Einrichtung regulärer Postdampfer-Fahrten in den asiatischen Meeren. Allmonatlich sollen Dampfer von Suez über Aden, Point de Galle und Singapur nach Saigun (1900 Seemeilen), von Aden nach Reunion (825 M.), von Point de Galle über Pondichery und Madras nach Chandernagor (150 M.), von Singapur nach Batavia (180 M.), von Saigun nach Manilla (300 M.) und über Hongkong nach Schanghai (570 M.) expedirt werden.

## Italien.

Turin, 13. April. Graf Cavour hat keinerlei Note an das Pariser Cabinet gerichtet. Gleichwohl ist den aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten zufolge eine baldige Räumung des Kirchen-Staates durch die französischen Truppen zu erwarten. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden die französischen Truppen aus Rom zurückberufen sein, ehe der Monat Mai verflossen ist. Der Kaiser soll fest entschlossen zu dieser Maßregel sein. Er hat sehr energische Mittheilungen nach Rom gehen lassen, aber, wenn ich nicht irre, gleichzeitig Vorschläge an das hiesige Cabinet gerichtet. Wenn nicht Alles täuscht, so ist die Haltung der russischen Regierung in der letzten Zeit den Entschlüssen des französischen Kaisers nicht fremd. — Man glaubt, Kossuth werde gegen Ende dieses Monats hier eintreffen.

— Der klägliche Ausgang der bourbonischen Bewegung kann keinen Besonnenen über die heillosen Plane und die weite Verzweigtheit der Verschwörung täuschen. Es war nach allem, was man nachträglich darüber erfährt, auf eine piemontesische Vesper abgesehen. Die Bauern und Lazzaroni sollten mit Mistgabeln und Aexten in den Häusern der Unionisten aufräumen, welche zugleich meistens die Begüterten sind, bei denen etwas zu holen ist; die Häupter der Verschwörung nannten bei den Ihrigen die Sache auch ungenirt „ihre sicilische Vesper". Bei dem verhafteten Bischof Trotta fand man folgenden an General Bosco gerichteten, aber noch nicht zur Absendung gelangten Brief:

Lieber General! Ich setze Sie von meiner thätigen Mitwirkung bei unserer heiligen Sache in Kenntniß. Es ist mir gelungen, 10,000 Arbeiter zu bewaffnen, die tapfer und willig sind, und ich habe 6000 Ducati daran gewandt. Zu diesem Zwecke machte ich alles, was mein war, zu Geld. Am 3. d. M. soll die Bewegung losgehen; um mein Gewissen zu beruhigen, habe ich so gehandelt. Beobachten Sie das strengste Geheimniß; selbst unser Herr soll nichts davon erfahren.

## Rußland und Polen.

* Sind wir recht unterrichtet, so werden in Petersburg zwischen dem preußischen Gesandten und dem Ministerium einleitende Berathungen über commercielle Erleichterungen gepflogen.

Aus Warschau, 14. April, ist der „Schl. Z." von einem polnischen Augenzeugen folgende Darstellung der Scenen vom 8. April zugegangen:

Nachmittags 5¼ Uhr stellte sich auf dem Schloßplatze Militär auf, das aus dem Schlosse und den Ställen unter der Schloßterrasse kam. Die aufmarschirende Infanterie bestand aus vier Abtheilungen, jede zu ungefähr 80 Mann. In dem letzten Thorwege des Schlosses gegen St. Johann zu waren ebenfalls Truppen sichtbar, und so weit man den Schloßhof übersehen konnte, war derselbe gleichfalls von Militär angefüllt. An den Schloß- (oder Sigmunds-) Platz stößt der neue Fahrweg zur Weichsel und die breite Krakauer Vorstadt, welche durch Gensdarmen und Kosaken in zwei Reihen für den Verkehr abgeschnitten wurden; alle übrigen, auf den Platz mündenden Straßen sind eng, nicht breit (wie ein falscher Bericht darstellt) und von vier Straßen her, die aus den bevölkertsten Stadttheilen kommen, führt der Weg nach der an Feiertagen um diese Stunde stets höchst belebten Hauptpromenade unserer Stadt über diesen Platz. Gegen 6 Uhr endigte auch der Vespergottesdienst in den benachbarten zahlreichen Kirchen, von denen namentlich die nächste, die Bernhardinerkirche, wegen des stattfindenden Ablasses diesmal sehr zahlreich besucht war. Alle diese Umstände muß man kennen, um die Veranlassung, den Verlauf und die Ausdehnung der Katastrophe richtig beurtheilen zu können. In Folge der angegebenen Aufstellung des Militärs konnten die aus den Straßen kommenden Droschken und Menschen nicht mehr über den Platz gelangen; namentlich war die belebte Senatorenstraße bald völlig gesperrt. Jetzt wurden Gensdarmen zur Räumung des Trottoirs beordert und rückten auf das der freien Bewegung beraubte Volk vor, zuerst gegen die Podwalstraße, dann gegen die Krakauer Vorstadt zu. Nun kam General Chruleff aus dem Schlosse, und man sah, wie er den befehligenden Offizieren eine Mittheilung machte. In der Meinung, er habe den Soldaten die Weisung ertheilt, das Publikum nach der Krakauer Vorstadt zu abziehen zu lassen — nachdem des Abends vorher das Militär ebendaselbst auf den Wunsch des Volkes vollständig zurückgezogen worden war — setzte man sich nach der bezeichneten Richtung zu in Bewegung; allein die Soldaten wehrten dies ab, schlugen mit Kolben und Bajonneten ein und nahmen einige Leute gefangen mit ins Schloß. (— Man vergleiche hier Gortschakoffs Proklamation, wonach bereits Steinwürfe gefallen waren und die Soldaten den „scheinbaren Anführer" festnahmen. Was diesen „Anführer" betrifft, so herrscht über ihn ein vollständiges Dunkel; wie rasch und leicht gerieth er in die Hände der Truppen, und warum ward er nicht beim Namen genannt, da er doch „der Anführer zu sein schien"? Warum auch hatte man den Stadtpolizeisoldaten an diesem Tage früh vor dem Schlosse die Gewehre abgenommen?) Nach diesem Conflict wollte das Volk, das sich in der Krakauer Vorstadt befand, seinen abgeschnittenen Brüdern die Räumung des Platzes ermöglichen, jedenfalls eine Intervention zu ihren Gunsten versuchen, und eine Anzahl Leute mit einem Priester und Crucifix an der Spitze (viele Menschen waren eben auf der Rückkehr von einem Begräbnisse begriffen) zogen gegen das Schloß zu. Als sie an die Säule des Königs Sigmund kamen, wurden sie von Kosaken und Bajonneten empfangen. Bei diesem Anblick — wir geben zu, daß das Kreuz hier nicht in das Handgemenge hätte hineingezogen werden dürfen — ließ sich das entrüstete Volk nicht mehr zurückhalten und begann den Vertheidigungskampf mit Steinen und Knitteln, wogegen die Infanterie zum Schießgewehr griff und fünf Todte und eine Masse Verwundeter sofort den Platz mit ihrem Blute rötheten. Die Verwundeten wurden gleich in die Elsner'sche Apotheke und in die Beli'sche Conditorei geschafft. Die fünf Gefallenen schleppten die Soldaten sofort hinter die Kosaken, die gegen die Nowy Zjazd zu standen, und bald erschienen einige unbewaffnete Soldaten aus dem Schlosse, packten die Leichen bei den Füßen und schleiften sie so mit zur Erde hängendem Kopfe in das Schloß hinein. Bei diesem Anblick bemächtigte sich eine unbeschreibliche Aufregung der Zuschauer, und erst den Bemühungen mehrerer Geistlichen gelang es, einen Ausbruch des Rachegefühls zurückzuhalten. Ein paar Kapuziner mit dem Crucifix stimmten eine Hymne an und das Volk auf dem Platz und in den angrenzenden Straßen kniete nieder und sang wie aus einer Brust mit. Nach Beendigung des Gesanges näherten sich etwa 50—60 Personen mit den Mönchen aufs Neue der Sigmundssäule, um die Stücke eines zertretenen Kreuzes zu suchen; bald aber wurden auch sie von 2 Abtheilungen Infanterie und Gendarmerie in die Mitte genommen und mit Kolbenstößen und Bajonnetstichen nach dem Schloßthore zu getrieben. Nun warfen sich Männer und Weiber auf die Soldaten, um die Priester und deren Begleiter zu schützen, aber mehrmals wiederholtes Rottenfeuer streckte neue zahlreichere Opfer nieder. Nun ließ man von der Schloßterrasse Raketen steigen, und bald antworteten die Signalschüsse von der Citadelle. Mit dem Muthe der Verzweiflung nahm das Volk nach kurzem Zurückweichen seine frühere Stelle wieder ein und ließ sich furchtlos niederschießen und niederhauen, bis endlich um 8 Uhr den Truppen erlaubt ward, ihre blutige Thätigkeit zu beendigen. In der Nacht waren Soldaten beschäftigt, die Blutspuren auf dem Pflaster und die Beschädigungen an den Häusern zu verwischen. (Nach einer Correspondenz der „Nat.-Ztg." waren die Gräuel, welche die Soldaten verübten, haarsträubend, so wurde z. B. jeder Gefangene beraubt und bis aufs Hemde entkleidet.)

— Einem Privatbriefe der Schles. Z. aus Warschau vom 9. d. entnehmen wir in Bezug auf die Vorfälle am 8. d. Nachstehendes: Einige Steinwürfe fielen erst nach dem Einhauen der Gensdarmen. Ueber die zwei gefallenen Soldaten weiß Niemand etwas Näheres; wahrscheinlich sind ein Kosak, der, im Galop reitend, vom Pferde stürzte, und der Oberst, welcher sich erschossen, gemeint. (Nach der „Oest. Z." wurde ein Soldat von einem wilden Rosse zertreten, ein anderer fiel durch den Fehlschuß eines Kosaken.) — Graf Wielopolski, benannt Wielorucki, der niemals popular war, noch sein wollte, hat Allen imponirt und ist ungemein mächtig geworden. Er hat das in einigen Tagen erreicht, wozu Muchanoff 30 Jahre brauchte. Wie sein Programm, so ist auch er, mit polnischem Namen, ganz kaiserlich.

## Amerika.

— Die Republik San Domingo, welche die größere Osthälfte der Insel Hayti bildet, über 800 Q.-M. Flächeninhalt und 200,000 Einwohner, zum geringsten Theil Neger und zu gleichen Theilen etwa Weiße und Mulatten, zählt, hat sich wiederum der Krone Spanien unterworfen. Diese östliche Hälfte der Insel gehörte Spanien und wurde erst 1795 an Frankreich abgetreten, nachdem der westliche Theil schon 1697 von Spanien an Frankreich gekommen war, worauf im November 1803 die Franzosen die Insel räumten und das Neger-Kaiserthum entstand. Am 27. Februar trennte der Osten (Domingo) sich vom Westen (Kaiserthum Hayti). Nach vielen Wechselfällen der Republik San Domingo meldet nunmehr der „Moniteur" aus San Domingo, 20. März: „Am 18. März hat General Santana vom Balkone des Regierungs-Palastes, im Beisein der Truppen und der Nationalgarde, die Wiedervereinigung der Osthälfte der Insel Hayti mit ihrem ehemaligen Mutterlande Spanien proclamirt."

---

## Der Brief des Herzogs von Aumale an den Prinzen Napoleon,

der nicht nur in Frankreich das größte Aufsehen erregt hat, und von der kaiserlichen Regierung mit Beschlag belegt wurde, ist von so hohem Interesse, daß wir ihn in extenso unsern Lesern mittheilen.

Mein Prinz!

In einer Rede, welche Sie gehalten haben, und welche einen sehr verschiedenen Eindruck auf Ihre Leser und Ihre Zuhörer gemacht hat, haben Sie den Herren Troplong und v. Persigny für den Unterricht in der römischen und englischen Geschichte gedankt, den sie unserm Vaterlande zu ertheilen so gütig waren und aus dem Sie für sich Nutzen gezogen haben. Ich will nun diesem Unterricht einige Worte über die Geschichte Frankreichs beifügen.

Während das Oberhaupt Ihrer Dynastie (ich bediene mich Ihrer eigenen Worte) in Ham durch eine sechsjährige Gefangenschaft für das verwegene Unternehmen gegen die Gesetze seines Vaterlandes büßte, durfte er unbehindert von seinen Bürgerrechten Gebrauch machen und kritisirte in den Tagesblättern ganz frei die gesetzlich bestehende Regierung, die er zuerst mit offener Gewalt angegriffen hatte.

Ich befinde mich in einer andern Lage und verlange solche Privilegien nicht. Aus meinem Vaterlande verbannt, ohne irgend ein Gesetz verletzt, ohne mein Schicksal durch irgend ein Vergehen verdient zu haben, bin ich in Frankreich nur dadurch bekannt geworden, daß ich unter seiner Fahne erzogen worden bin und ihm treu gedient habe, bis zu dem Tage, wo ich gewaltsam von ihm getrennt wurde. Hat aber diese Verbannung mich des natürlichsten, des heiligsten Rechtes beraubt: des Rechtes, meine öffentlich beschimpfte Familie und mit ihr die Vergangenheit Frankreichs zu vertheidigen? Kann meine Antwort auf den beleidigenden Angriff, den eine so starke und Ihnen so großes Vertrauen einflößende Gewalt gleichsam endossirt, verbreitet und öffentlich ausgestellt hat, auf dem Boden des Vaterlandes selbst, in einer gesetzlichen Form erscheinen? Ich will den Versuch machen.

Wenn er gegen meinen Wunsch ausfällt und wenn man mit Verletzung der einfachsten Begriffe von Recht und Ehre bei einer so gerechten Sache meine Vertheidigung erstickt, so wird sie wenigstens ein Echo in Europa finden, und in allen Ländern in das Herz der rechtschaffenen Menschen eindringen.

Sie sprachen in Ihrer Rede von den skandalösen innern Zwistigkeiten, die überall in der Familie der Bourbons vorgekommen seien. Vorzugsweise scheint die jüngere Linie den Unwillen ihres Hauses erregt zu haben, und wenn ich mich auf den ersten Bericht über die Sitzung, in welcher Sie Ihre Rede hielten, verlassen kann, so bildeten die Mitglieder der Familie Orleans in dem von Ihnen mit großen Zügen entworfenen Gemälde gleichsam eine dunkle Gruppe, welche das leuchtende Bild von der Einigkeit und den Tugenden der Napoleoniden (da es keine Bonapartes mehr giebt) hervorheben sollte. Wenn es Ihnen beliebt hätte, eine bestimmtere Definition zu geben, was Sie das neue öffentliche Recht nennen, so weiß ich zwar nicht, ob ich Ihnen in allen Punkten beistimmen würde; das weiß ich aber, daß ich eben so wenig wie Sie die alte Zeit zurückwünsche.

Trotzdem habe ich vor der Vergangenheit Frankreichs nicht denselben Abscheu wie Sie; ich gestehe, daß ich sie studirt habe, ohne daß dabei mein Nationalstolz, der ebenso groß ist als der Ihrige, dabei erheblich verletzt worden ist. Ich finde sogar einigen Ruhm in den Annalen des alten Fürstengeschlechts, unter dessen Aegide ein kleines, aus zwei oder drei Provinzen bestehendes Königreich diese Nation geworden, deren Macht Ihnen wohl bekannt ist. Mag es in der langen Reihe dieser Fürsten einige mittelmäßige und böse geben; mag man in der Geschichte dieser Familie, die in ihren verschiedenen Zweigen auf so vielen Thronen saß, Fehler, Schwächen, Verirrungen, vielleicht Verbrechen finden, — das will ich nicht bestreiten. Die königlichen, ja sogar die kaiserlichen Familien sind dem gemeinsamen Gesetze der Menschheit unterworfen. Die Vorsehung vertheilt nicht immer eine gleiche Summe von Tugenden an Diejenigen, welche ihre Geburt zur Herrschaft über ihre Mitmenschen beruft. Deshalb haben auch denkende Menschen, welche die monarchische Staatsform in einer den Völkern nicht schädlichen Weise aufrecht erhalten wollten, eine Garantie gegen dergleichen Zufälligkeiten gesucht. Sie wollten den Völkern zugleich einerseits die Stabilität, die Einheit und die Tradition sichern, und andererseits ihnen Gelegenheit verschaffen, sich an den Staatsangelegenheiten selbst thätig zu

betheiligen. Sie wollten die Völker nicht der Laune und Willkür eines einzigen Menschen preisgeben. Das ist der Ursprung des constitutionellen Systems, welches, wie es scheint, bald in ganz Europa fest begründet sein wird und nur durch ein beklagenswerthes Spiel des Schicksals von dem Boden Frankreichs jetzt verschwunden ist, hoffentlich nur für den Augenblick.

Die Zwistigkeiten, welche sie den Bourbons vorwerfen, sind nicht ihr ausschließliches Erbtheil; sie haben in allen Familien die lange geherrscht haben, existirt. Sie mein Prinz, sind neuerdich in eine verwandtschaftliche Verbindung mit einem der ältesten und erlauchtesten Fürstenhäuser getreten.

Betrachten Sie dessen Geschichte, Sie werden darin finden, daß vor 200 Jahren das Oberhaupt der Linie Savoyen-Carignan, derselben, welche jetzt auf dem Throne sitzt, zu wiederholten Malen fremde Völker in sein Vaterland führte, um seiner Schwägerin die Regentschaft zu entreißen. Auch in neuerer Zeit war der Großvater Ihrer edlen Gattin nicht immer der treueste Unterthan des Königs Karl Felix. Das Haus Savoyen ist trotz dessen eines der geehrtesten und populärsten, die es in Europa giebt.

Wenn Ihre Familie, mein Prinz, zehn Jahrhunderte hindurch auf dem ersten Throne der Welt gesessen und zu verschiedenen Malen noch fünf oder sechs andere Kronen getragen hätte, wenn in einer so langen Laufbahn das öffentliche und Privatleben aller ihrer Sprossen der Geschichte angehört hätte und uns heute völlig fleckenrein erschiene; wenn sie eben so viel große Könige, große Feldherren, tapfere, auf dem Schlachtfelde gefallene Krieger zählte, als das französische Königshaus (das ist historisch noch sein wahrer Name), dann würden Sie vielleicht zu einem strengen Urtheile berechtigt sein. Denn Sie, das beachten Sie wohl, sind nicht mehr befugt, über fürstliche Familien mit der Strenge eines republikanischen Philosophen zu urtheilen. Diese Befugniß haben Sie dadurch verloren, daß Sie jetzt selbst eine Menge Privilegien besitzen. Eines schönen Tages waren Sie Mitglied des Senats, Großcordon der Ehrenlegion, Divisionsgeneral und Prinz von Geblüt, — nicht durch Ihre damals noch unbekannten Verdienste, sondern durch das Recht der Geburt; Ihre Anschauungsweise muß sich mit Ihrer Stellung verändert haben.

So viel ist gewiß: Es giebt jetzt keinen Emporkömmling, eben so wenig im Palais Royal, als in den Tuilerien. Die Herrscherhäuser (und ich glaube, Sie machen auch darauf Anspruch, ein solches zu sein!) haben nur einen Emporkömmling, das ist ihr Stifter. Diesen Titel, denn ein solcher ist es, wird die Geschichte dem damals unberühmten Artillerie-Unterlieutenant geben, der fünfzehn Jahre nach seinem Abgange von der Schule zu Brienne die Krone Karls des Großen auf sein Haupt setzte. Aber man ist nicht befugt, einen Emporkömmling sich zu nennen, wenn man in Straßburg und Boulogne sein Erbrecht geltend gemacht, wenn man, ohne Uebergang, aus der Verbannung an die Spitze des Staates gelangt und wenn man sich Napoleon III. nennt. Sie sprechen jetzt mit Stolz von dem Staatsstreich des 2. Dezember. Sie, mein Prinz, hat man jedoch nicht unter der Schaar der Getreuen gesehen, welche nach dem Elysee eilten, um unerschrocken dem Geschick des neuen Dictators ihre Dienste zu weihen. Allerdings befanden Sie sich damals eben so wenig in der Mitte derjenigen Volksvertreter, welche damals auf der Mairie des 10. Arrondissements und anderswo gegen den Umsturz Ihres Vaterlandes Protest erhoben. Wo waren Sie denn damals? Niemand würde dies wissen, wenn nicht zufällig einige von den entschlossenen Männern, welche in dieser angstvollen Stunde darüber beriethen, ob es nicht ihre Pflicht wäre, hinter den Barrikaden die Verfassung zu vertheidigen, sich erinnerten, wie Sie plötzlich in ihrer Mitte erschienen und dann wieder verschwanden, als nach dem siegreichen Ausgange des Staatsstreichs die Polizei kam, um jene Männer im Namen des Siegers zu verhaften.

Sie haben nicht Ursache, auf Ihren so spät bewiesenen Eifer für die Sache Napoleons III stolz zu sein, und Sie sollten nicht in Ihrem, auf die Vergangenheit zurückblickenden, Enthusiasmus so weit gehen, zwischen dieser gelungenen Verschwörung und dem Unternehmen Garibaldis einen Vergleich anzustellen, der vielleicht dem Patrioten von Caprera nicht gefallen würde. Das sollten Sie schon aus Rücksicht für Ihre italienischen Freunde unterlassen. Besonders bin ich darüber verwundert, daß der Herzog von Orleans vor Ihren Augen keine Gnade gefunden hat, da er doch, wie Sie, auf der Linken einer republikanischen Versammlung saß. Hierauf beschränkt sich allerdings die Analogie zwischen Ihrem und seinem Schicksal. An einen verhängnißvollen Abhang gestellt, vermochte er nicht, seinen beklagenswerthen Neigungen zu widerstehen, und büßte seine Schuld. Er verließ den Nationalconvent, um das Schaffot zu besteigen, während Sie, mein Prinz, von den Bänken des Berges herabstiegen, um in den prachtvollen Palast einzuziehen, wo der Herzog von Orleans geboren war.

Bei dem ersten Ausbruch Ihrer monarchischen Loyalität versuchten Sie auch Ihr Anathem auf die Abkömmlinge meines Großvaters auszudehnen. Der Stenograph hat diese Stelle weggelassen. Ich weiß nur von Hörensagen, daß Sie von dem Prinzen von Orleans sprachen. Sie begriffen unter dieser allgemeinen Bezeichnung auch den König Louis Philipp, dem Sie bei Ihren strengen Ansichten über Erbrecht vielleicht den königlichen Character nicht zugestehen werden. Haben Sie je gehört, daß man ihm daraus einen Vorwurf gemacht hat, daß er im Jahre 1792 an der Spitze seiner Division bei Valmi und Jemappes tapfer für Frankreich gekämpft hat? Oder finden Sie, daß er unter der Restauration zu liberal war und Karl X. zu weise Rathschläge gegeben hat? Denn das wissen Sie wohl, daß er sich nie in Verschwörungen eingelassen hat. Meinen Sie vielleicht, daß er die Juli-Revolution, die reinste von allen unsern Revolutionen, hätte verdammen sollen? Daß er es hätte ablehnen sollen, den erledigten Thron zu besteigen, auf den ihn die Vertreter des Volks beriefen?

(Fortsetzung folgt.)

## Danzig, 18. April

* Herr Musikdirektor Markull wird am Sonnabend, 27. April im Apollosaale des Preußischen Hofes eine große musikalische Soirée veranstalten, welche durch ein außergewöhnlich reiches Programm und durch die Mitwirkung zahlreicher und bedeutender Künstlerkräfte eine sehr genußreiche und interessante zu werden verspricht. Von Mitwirkenden nennen wir: Frau von Marra-Vollmer, Frau Sämann de Paëz, Frau Director Dibbern, Fräulein Ungar, die Herren Jansen und Winkelmann. Hr. Markull wird bei dieser Gelegenheit dem Publikum ein hier noch nicht gekanntes Instrument: die Alexandre-Orgel (Orgue Melodium) aus der Fabrik von Alexandre in Paris vorführen, ein Instrument, welches in der Vermischung seiner verschiedenen Register die reizendsten Klangwirkungen hergiebt. Herr Markull hat speziell für diese Alexandre-Orgel Compositionen geschrieben, welche demnächst durch die Verlagshandlung Schott in Mainz publizirt werden. Wir begnügen uns damit, hierdurch auf die Soirée aufmerksam zu machen und glauben zuversichtlich, daß es Herrn Markull, der im vergangenen Winter einer ganzen Reihe von Conzerten seine Unterstützung bereitwilligst geliehen hat, gelingen wird, das regste Interesse Seitens des musikliebenden Publikums für das projektirte Unternehmen zu gewinnen, um so mehr, als es zu den Seltenheiten gehört, so viele Capacitäten in einem Conzerte vereint zu finden, wie es hier der Fall sein wird.

* [Stadttheater.] Herr Friedrich Haase trat gestern zu seinem Benefiz in drei kleinen Stücken auf, welche sämmtlich hier zum ersten Male gegeben wurden. Die beifällige Aufnahme, welche ihnen zu Theil wurde, war der Mitwirkung des Herrn Haase wohl ganz besonders zuzuschreiben. Das Erste: „Der Copist" nach dem Französischen des H. Mailhac von G. Hiltl, trägt seinen Namen in der That; ob zufällig oder absichtlich ist es eine treue Copie des „armen Poeten" von Kotzebue; derselbe altersschwache, halbkindische dürftige Greis, in dessen Lebensende noch ein Sonnenblick des Glückes dadurch fällt, daß ihm die Freude zu Theil wurde, sein einziges verloren geglaubtes Kind, das Abbild der Mutter, wiederzusehen. Die im Uebrigen veränderten Situationen im „Copisten" sind, wenn, was keinem Zweifel unterliegt, Kotzebue's „Lorenz Kindlein" dem französischen Autor die Grundidee gab, so geschickt und effektvoll behandelt, daß man nichts dagegen haben kann, dem überaus prosaischen „armen Poeten" in diesem „Copisten", der viel poetischer ist, wieder zu begegnen. Daß auch Herr Haase der bekannten Figur des armen Poeten sehr ähnelte, war sehr natürlich; seine rührende Gestalt wirkte besonders in der Erkennungsscene tief erschütternd. Die zweite Novität: „Der Mentor" oder der „Weiberfeind in der Klemme" nach dem Französischen von Lambert, giebt zwar eine nicht vereinzelt dastehende Theaterfigur zum Besten, die aber des wirklichen Lebens entbehrt. Jedoch man ist ja schon einmal gewöhnt, auf der Bühne auch anderen Gestalten zu begegnen, als sie das tägliche Leben bringt, sind sie nun so urkomisch wie dieser Mentor des Herrn Haase, mag die Ursache des Lachens nicht kritisch erörtert werden. Das letzte Stück: „Der Präsident", Original-Lustspiel von W. Kläger, ist dem vorhergehenden schon deshalb vorzuziehen, weil es mit der Möglichkeit einer Wahrscheinlichkeit doch nicht ganz und gar wie Jenes auf gespanntem Fuße steht. Das Publikum wird übrigens in „diesem Präsidenten" auf höchst drollige Weise mystificirt; wie das geschieht, wollen wir nicht verrathen, damit bei einer etwaigen Wiederholung Niemand zu kurz komme. Herr Haase lieferte als Walter im „Präsidenten" ein köstliches Genrebild und wurde in diesem Stücke, wie auch in den andern Beiden mehrfach selbst bei offener Scene hervorgerufen.

* Das neue Bild für die letzte Nische der rechten Wand im Artushofe soll im Laufe dieses Sommers durch die Herren Scherres, Striowsky und Sy ausgeführt werden. Dasselbe wird Diana auf der Jagd darstellen.

* Ein hiesiger Buchdruckereibesitzer hatte bei unseren städtischen Behörden um die Erlaubniß zur Errichtung von Anschlagssäulen (à la Litfaß) nachgesucht. Derselbe beabsichtigte diese Säulen für einen täglich herauszugebenden Straßenanzeiger zu benutzen. Die Kämmereideputation hat das Gesuch abgelehnt.

± Marienwerder, 17. April. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung war für das städtische Suchulwesen von Wichtigkeit. Die Vorschläge des Magistrats, die von der Schldeputation vorbereitet waren und die Gründung einer Mittelschule betreffen, wurden genehmigt. Man beschloß die Anstellung von zwei neuen Lehrern mit einem Gehalt von je 300 Thlrn., die Vergrößerung des Schullokals durch die bisherige Dienstwohnung des Rectors, dem eine Wohnungsentschädigung gewährt wurde, für physikalische Instrumente u. s. w. einen jährlichen Beitrag von 100 Thlrn. und zur Deckung von außerordenlichen Ausgaben die einmalige Zahlung einer nicht unbeträchtlichen Summe. Die neue Schule, welche mit der Friedrichsschule verbunden ist, soll aus 3 Klassen bestehen, einer Vorbereitungsklasse, woran es bisher zum Nachtheil des Publikums gänzlich gefehlt hat, einer Mittelklasse, die zugleich als Vorbereitung für die Friedrichsschule dient, und einer ersten Klasse, in der die Elementarbildung zum Abschluß gebracht wird. Ein Theil der entstehenden Mehrkosten soll durch Erhöhung des Schulgeldes gedeckt werden, wobei der bisherige Grundsatz, von Auswärtigen höhere Beiträge zu verlangen, für die höhere Schule aufgegeben und nur für die Elementarschule festgehalten wurde; doch scheint für die Vorbereitungsklasse ein monatlicher Beitrag von 5 Sgr. viel zu gering. Somit ist durch allmälige Ausscheidung der ihr nicht zustehenden Elemente der Friedrichsschule der Weg zum Fortschritte gebahnt. Damit dieser aber auch wirklich betreten werde, schien es wünschenswerth, den Zeitpunkt zu bestimmen, in dem man sich zur Gründung einer Sekunda verpflichtete. Hr. Rechtsanwalt Baumann erwarb sich das Verdienst, hierauf hinzuweisen, und auf seinen Vorschlag beschloß man, zu Michaelis 1862 die höhere Bürgerschule durch Einrichtung einer obersten Klasse zu vollenden. Die Bereitwilligkeit, mit der die Versammlung hierauf, wie auf die Vorschläge des Magistrats einging, die ohne Diskussion angenommen wurden, verdient die Anerkennung der Stadt. — Noch einen Beschluß erwähnen wir: der christkatholischen Gemeinde wurde auf ihren Antrag der Saal der Friedrichsschule, wo schon die altlutherische Gemeinde ihren Gottesdienst hält, an zwei Sonntagen im Jahr zur Benutzung gewährt.

□ Königsberg. Die vor Olims Zeiten politisch sehr rührigen, oppositionell gesinnten Königsberger, mürbe geworden durch das Regiment der Herren Peters-Plehwe-Lindenberg, hatten sich zwölf Jahre hindurch einer vollständigen Lethargie hingegeben. Im Angesicht des Ernstes der Gegenwart, der Rührigkeit anderer, selbst kleinerer Hinterstädte der Provinz, scheinen sie sich endlich ermannen zu wollen, und wie sie neuerdings gegen die träge Presse der Hauptstadt zu Felde zogen, in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung interpelliren wollen über das permanente Fernbleiben unseres Oberbürgermeisters, Geheimen Regierungsrath Sperling vom Herrenhause, so haben sie denn endlich auch wieder den, vor Jahr und Tag von Dr. Jacoby und Dr. Kosch unternommenen, mißglückten Versuch aufgenommen, dem deutschen Nationalverein hier Theilnahme zu verschaffen, wozu diesen Freitag, den 19. April, eine öffentliche Versammlung anberaumt ist im großen Saale der Bürger-Ressource, woselbst zunächst Dr. Bender einen Vortrag halten wird „über die Bestrebungen des deutschen Nationalvereins". Voraussichtlich wird dabei gleichzeitig die Frage wegen der Beschikkung der im Juli dieses Jahres in Danzig stattfindenden größeren Versammlung der Nationalvereins-Mitglieder aus den Provinzen Preußen, Posen, Pommern erörtert und zu Zufriedenheit der Danziger erledigt werden. — Was die Angelegenheit in Betreff der „Hartungschen Ztg." anbelangt, so hat der Zeitungsverleger, soviel wir vernommen haben, bis jetzt noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, wohl aber hat das Comité, welches zum Zwecke der Aenderung der Zeitung, resp. Begründung einer neuen Zeitung zusammengetreten ist, an den Buchdruckereibesitzer Zeitungsverleger Krauseneck nach Gumbinnen geschrieben und sich dessen definitive Erklärung erbeten, ob derselbe seine „Littauer Zeitung" künftighin in Königsberg drucken und erscheinen zu lassen geneigt sein wolle. Die Antwort Krausenecks wird morgen Donnerstag den 18. April, Abends 7 Uhr, in der dazu anberaumten öffentlichen Versammlung in der Bürger-Ressource, wozu die Königsberger durch mehrere tausend gedruckte Circulare vom Comité invitirt worden sind, mitgetheilt und in Berathung gezogen werden. — Der Königsberger Sänger-Verein wird diesen Sonnabend sein Jahresfest feierlich begehen.

* Der Premier-Lieutenant außer Dienst Freiherr v. Stillfried-Rattonitz ist zum Landgestüt-Marstall-Aufseher zu Trakehnen ernannt worden.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Berlin**, den 18. April 1861. Aufgegeben 2 Uhr 46 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

| | | Letzt.Crs. | | | Letzt.Crs. |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen animirt, loco | 47¼ | 46 | Preuß. Rentenbr. | 95½ | 95⅝ |
| Frühjahr . . . . | 46⅝ | 45¾ | 3½% Wstpr. Pfdbr. | 83½ | 82⅝ |
| Mai-Juni . . . . | 46⅝ | 45⅞ | Ostpr. Pfandbriefe | 83½ | 83½ |
| Spiritus, loco . . | 19 19/24 | 19 10/24 | 4% Pos. Pfandbr. | — | 83¼ |
| Rüböl April . . . | 10⅝ | 10⅝ | Franzosen . . . . | 121¾ | 121¼ |
| Staatsschuldscheine | 87 | 87 | Nationale . . . . | 49¾ | 49⅝ |
| 4½% 56r. Anleihe | 101⅝ | 101½ | Poln. Banknoten | 86⅜ | 86½ |
| 5% 59r. Pr. Anl. | 105⅝ | 105½ | Petersburg. Wechs. | 94⅛ | — |
| | | | Wechselc. London | 6. 18⅜ | — |

**Hamburg**, 17. April. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts sehr stille. Roggen loco flau, ab Ostsee unverändert. Oel Mai 23¼, Oktober 24⅛. Kaffee in Folge des Ausgangs der holländischen Auktion ganz ruhig. Zink stille.

**Amsterdam**, 17. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen preishaltend und ziemlich lebhaft. Raps November 69½. Rüböl Mai 37½, Herbst 38¾.

**London**, 17. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer wie fremder Weizen zu Montagspreisen angeboten, Markt unthätig, Hafer gefragt und besser, anderes Frühjahrsgetreide unverändert.

**London**, 17. April. Börse fest. Consols 92. 1% Spanier 41¼. Mexikaner 24. Sardinier 81. 5% Russen 101. 4½% Russen 90½.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon eingetroffen.

**Liverpool**, 17. April. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

**Paris**, 17. April. Schluß-Course: 3% Rente 67,75. 4½% Rente 95,00. 3% Spanier 47⅛. 1% Spanier —. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 463. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 653. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

## Producten-Märkte.

**Danzig**, den 18. April. **Bahnpreise.**

**Weizen** heller, fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—126/27—128/29—130/132 ℔ nach Qualität von 90/92½—95/97½—100—102½—105/110 Sgr, ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117—118—122—123/24℔ nach Qual. von 70/72½—80/82—84/85—86/87½ Sgr.

**Roggen** schwerer u. mittlerer 56—50 Sgr, u. leichter u. ganz leichter kranker 44—47/46 Sgr. pr 125℔ mit ½ Sgr. Differenz pr ℔.

**Erbsen** von 47½/52½—55/57½ Sgr.

**Gerste** kleine 98/100—102/106/8℔ von 35/37—38—44/48 Sgr, große 100/104—108—110/112 von 40/42—44—46/47 Sgr.

Hafer von 19/20—26/28 Sgr.

Spiritus geringe Zufuhr u. fest auf 20 Rt. gehalten.

**Getreide-Börse.** Wetter: sehr rauh, Schnee, Hagel, starker Nord-West-Wind.

Bei mäßiger Kauflust für Weizen sind zu unveränderten Preisen am heutigen Markte 195 Lasten verkauft worden. 126℔ hellbunt fl. 577½, 131℔ gut bunt fl. 630, und für 18 Lasten ganz fein hochbunt 134℔ soll fl. 715 gezahlt sein.

Roggen 125℔ fl. 330.

Weiße Erbsen, feucht, Futter- fl. 255, 303, trockene Waare fl. 325, 327½, 330, 345 nach Qualität.

Wicken fl. 255.

Spiritus 20 Rt.

**Stettin**, 17. April. (Ostsee-Ztg.) Wetter: rauhe Luft, Wind NW., windig. + 8° R.

Weizen unverändert, loco pr 85℔ gelber nach Qualität 70—87 Rt. bez., 85℔ gelber pr Frühjahr 90 Rt. bez. und Br., 84/85℔ do. 88 Rt. Br., 85/85℔ 83¾, 84 Rt. bez. und Br., pr Mai-Juni do. 83 Rt. Br., pr Juni-Juli do. 82—82½ Rt. bez., 82 Gd. — Roggen schließt matt, loco pr 77℔ 41½—43½ Rt. bez., 77℔ pr Frühjahr 43 Rt. bez., pr Mai-Juni 43¾ Rt. Gd., 43½ Br., pr Juni-Juli 44½ Rt. Br., 44¼ Gd., pr September-October 44½ Rt. Gd. — Gerste loco pr 70℔ Märk. 42 Rt. bez., geringe 30 Rt. bez., Oderbruch 42½ Rt. bez. — Hafer loco pr 50℔ 24—25½ Rt. bez. — Erbsen loco Futter- 44 Rt. bez.

Rüböl fester, loco 10½ Rt. Br., pr April-Mai 10½ Rt. bez., pr Juni-Juli 10¾ Rt. bez., pr September-October 11¼ Rt. bez. und Gd. — Leinöl loco incl. Faß 10⅓ Rt. bez., 10 5/12 Rt. Br., pr Mai 10⅜ Rt. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß 19 5/12, ½ Rt. bez., pr Frühjahr 19⅔ Rt. bez. und Br., ⅝ Gd., pr Mai-Juni 19⅝ Rt. Br., ½ Gd., pr Juni-Juli 20 Rt. Br. und Gd., pr Juli-August 20¼ Rt. Gd., pr August-September 20⅓ Rt. Gd., 20½ Rt. Br., pr September-October 19 Rt. Gd.

Palmöl, 1ma Liverpooler 15¼ Rt. bez.
Thran, brauner Berger Leber- 25¼ Rt. bez.
Potasche, 1ma Casan 8⅓ Rt. bez.
Blauholz, Domingo 2 1/12 Rt. bez.
Reis, Arracan 5 Rt. tr. bez.

**Berlin**, 17. April. Wind: NW. Barometer 28⁴. Thermometer: früh 2° +. Witterung: helle rauhe Luft.

Weizen pr 25 Scheffel loco 70—82 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 45½—47 Rt., do. April 45¾—46—45¾ Rt. bez., Br. und Gd., pr Frühjahr 45¾—46—45¾ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 45¾—46⅛—45⅞ Rt. bez., 46 Br., 45¾ Gd., Juni-Juli 46½—46¾—46½ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 46⅞ Rt. bez., September-October 47 Rt. — Gerste pr 25 Scheffel große 37—44 Rt. — Hafer loco 23—26 Rt., pr 1200℔ pr Frühjahr 21½ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 25 Rt. Br. und Gd., do. Juni-Juli 25½ Rt. Br., do. Juli-August 26 Rt. Br.

Rüböl pr 100 Pfd. ohne Faß loco 10⅔ Rt. Br., April 10⅝—10 7/12—10⅝ Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 10⅝—10 7/12—10⅝ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 10⅝ Rt. bez. und Gd., 10⅔ Br., September-October 11 7/24—11⅓ Rt. bez., Br. und Gd. — Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß loco 10¾ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 19 19/24 Rt. bez., April 20—20 1/12 Rt. bez. und Br., 20 Gd., do. April-Mai 20—20 1/12 Rt. bez. und Br., 20 Gd., do. Mai-Juni 20—20⅙—20⅛ Rt. bez. und Br., 20 1/12 Rt. Gd., do. Juni-Juli 20⅓—20 5/12 Rt. bez. und Br., 20¼ Gd., Juli-August 20 7/12—20¾ Rt. bez., August-September 20¾ Rt. bez., Br. und Gd., September-October 19¾ Rt. bez.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, den 17. April, Wind: WNW.

Angekommen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| A. Dockar, | Challenger, | Newcastle, | Kohlen. |
| F. Groothins, | Wilhelmine, | Oldersum, | Ballast. |
| J. Wood, | Robin Gray, | Shield, | Kohlen. |
| H. W. Rubarth, | Bertha, | Newcastle, | — |
| C. D. Riedenweg, | Elise, | Greifswald, | Ballast. |
| C. F. Mann, | Orient, | Copenhagen, | — |
| F. Lorenlzen, | Odin, | Copenhagen, | Throm. |
| J. Schmidt, | Ulrike, | Swinemünde, | Cement. |
| J. Caithneß, | Telegram, | Newcastle, | Kohlen. |
| J. Smart, | Minerva, | Shields, | — |
| P. Vogel, | Margarethe Kirstine, | Kiel, | alt Eisen. |
| S. Wilken, | Alberdina, | Edam, | Ballast, |
| P. J. Das, | Wobina Friederike, | Varel, | — |
| E. Bolwin, | Bernhard, | Amsterdam, | — |
| P. Buber, | Harmana, | Pekels, | — |
| | Den 18. April. Wind: N. zu W. | | |
| E. Frank, | Corunna, | Swinemünde, | Ballast |
| F. Schröder, | Caroline, | Rendsburg | — |
| O. Tomelly, | Victoria, | Copenhagen, | — |
| B. R. Ulfers, | Concordia, | Groningen, | — |
| H. H. Niemann, | Heinrich, | Rostock, | — |

Ankommend:
2 Schiffe.

**Thorn**, den 17. April Wasserstand 5′ 7″.

Stromauf.

A. Kwiatkowski, R. Töplitz, Petschow, Danzig, Wloclawek, Cement, Heringe.
W. Muhme u. Dähnert, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Maschinentheile.
Franz Muszinski, C. A. Lindenberg, Danzig, Warschau, Cement.

## Frachten.

Danzig, 18. April. London 7s pr Load Balken, 3s 6d pr Qr. Weizen. Grimsby 15s 6d, oder Hull 16s pr Load □Sleeper. New-Castle 2s 7½d, Hartlepool 2s 6d, Leith 3s 4d, 3s, Grangemouth 2s 9d pr Qr. Weizen. Connaks Quay 21s pr Load Balken und □Sleeper. Belfast 20s pr Load Balken und Mauerlatten. Amsterdam oder Zwolle 20 fl. holl. Court. pr Last Roggen. Ost-Norwegen bis Flekkefjord 17 ßl. Hamb. Bco., oder Gothenburg 16 ßl., oder Copenhagen 12 ßl. pr Tonne Roggen. Bilbao 26s pr Load halbe Sleeper. Savilla 32s pr Load Dielen. St. Petersburg 15 Kopek Silber pr rheinländ. Cubikfuß eiche Planken.

## Fondsbörse.

Berlin, den 17. April.

| | B. | G. | | B. | G. |
|---|---|---|---|---|---|
| Berlin-Anh. E.A. | — | — | Staatsanl. 56 | — | 101½ |
| Berlin-Hamburg | 113½ | 112½ | do. 53 | 97¼ | — |
| Berlin-Potsd.-Magd. | 138 | — | Staatsschuldscheine | — | 86¾ |
| Berlin-Stett. Pr.-O. | — | — | Staats-Pr.-Anl. 1855. | 118½ | — |
| do. II. Ser. | 88½ | 88 | Ostpreuss. Pfandbr. | 83¾ | 83¼ |
| do. III. Ser. | 88½ | — | Pommersche 3½% do. | 87¼ | 86¾ |
| Oberschl. Litt. A. u. C. | 120½ | 119½ | Posensche do. 4% | 101 | 100½ |
| do. Litt. B. | — | 106½ | do. do. neue | 88½ | 88 |
| Oesterr.-Frz.-Stb. | 121¾ | — | Westpr. do. 3½% | 82⅞ | 82⅛ |
| Insk. b. Stgl. 5. Anl. | — | 85½ | do. 4% | 93¾ | 92¾ |
| do. 6. Anl. | — | 97½ | Pomm. Rentenbr. | 97 | 96 |
| Russ.-Poln.-Sch.-Ob. | 79½ | 78½ | Posensche do. | 92¼ | —½ |
| Cert. Litt. A. 300 fl. | 92½ | 91½ | Preuss. do. | 95¾ | 95¼ |
| do. Litt. B. 200 fl. | 93¾ | 92¾ | Pr. Bank-Anth.-S. | 122½ | 121½ |
| Pfdbr. i. S.-R. | — | 84½ | Danziger Privatbank | — | 87 |
| Part.-Obl. 500 fl. | 90½ | — | Königsberger do. | — | 83½ |
| Freiw. Anleihe | — | 101 | Posener do. | — | 81 |
| 5% Staatsanl. v. 59. | 105¾ | 105¼ | Disc.-Comm. Anth. | 81 | 80 |
| St.-Anl. 50/2/4/5/7/9 | — | 101¼ | Ausl. Goldm. à 5 Rt. | — | 109½ |

* Danzig, 18. April. London 3 Mon. 6. 18 B. Hamburg 2 Mon. 149¾ Br. Amsterdam 2 Mon. 140¼ B., ¼ G. Warschau 8 T. 86½ B. Westpreuß. Pfandbr. 3½% 83 Br. Staats-Anleihe 5% 105¾ B. Preuß. Rentenbriefe 95½ Br.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

**Gemeinde-Versammlung.**

Freitag, den 19, Abends 7 Uhr, im Saale des Gewerbehauses. Mittheilungen und Vortrag des Herrn Prediger Röckner „über John Milton."
**Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde.**

---

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit Herrn **Ulrich Hooff** aus Rondsen zeigt hiemit statt besonderer Meldung an.
Graudenz, den 18. April 1861.
**Carl Wundsch.**

---

# Bekanntmachung.

## Post-Dampfschiff-Fahrt zwischen Stettin und St. Petersburg.

Die beiden großen eisernen Räder-Dampfschiffe „Preußischer Adler" und „Wladimir", jedes mit Maschinen von 110facher Pferdekraft versehen, und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, sowie zur Beförderung einer bedeutenden Güterladung eingerichtet, werden auch in diesem Jahre eine regelmäßige **wöchentliche** Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) unterhalten. Die Eröffnung der Fahrten findet am **Sonnabend, den 11. Mai neuen Styls** statt, an welchem Tage der „Pr. Adler" zum ersten Male von Stettin, und der „Wladimir" zum ersten Male von Kronstadt abgefertigt werden wird. Bis zum Schlusse der Fahrten geht dann regelmäßig **von Stettin** jeden Sonnabend Mittags, nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges, und **von Kronstadt** jeden Sonnabend Nachmittags eins dieser Schiffe ab. Bei günstiger Witterung wird die Ueberfahrt in 65 bis 70 Stunden zurückgelegt. Zwischen Kronstadt und St. Petersburg erfolgt die Beförderung der Passagiere und der Güter pp. durch besondere Fluß-Dampfschiffe für Rechnung der Postverwaltung.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt:

Erster Platz pro Person 62 Rt. Pr. Crt. Zweiter Platz pro Person 40 Rt. Pr. Crt. Dritter Platz pro Person 23⅓ Rt. Pr. Crt. In diesen Beträgen sind die Kosten für die Beköstigung, mit Ausnahme des Weines, einbegriffen. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte des Passagegeldes. Jeder Passagier auf dem ersten Platz kann 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Platz 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platz 6 Kubikfuß Rheinl. an Gepäck frei mit sich führen. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben nur die Hälfte dieses Gepäckmaßes frei. Für das Uebermaß sind 12 Sgr. pro Kubikfuß zu entrichten. Das Gepäck der Passagiere darf nur aus Reiseeffecten bestehen. Waaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut aufgeliefert werden.

Das Einschreiben der Passagiere erfolgt in Stettin bei der dortigen Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition und in Swinemünde bei dem Postamte daselbst. Vorausbestellungen auf Plätze zur Reise nach St. Petersburg sind an die Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition in Stettin zu richten. Die Pässe der nach Rußland reisenden Personen müssen das Visa der in dem Vaterlande oder dem Wohnorte des Passagiers befindlichen Kaiserlich Russischen Gesandtschaft oder des Consulats haben. Diese Pässe müssen vor Lösung des Passagierbillets in Stettin der dortigen Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition ausgehändigt werden. Die in Swinemünde zutretenden Reisenden haben ihre Pässe vor Lösung des Passagierbillets dem dortigen Kaiserlich Russischen Vice-Consul vorzuzeigen.

Güter- und Contanten-Sendungen, sowie Wagen und Pferde werden gegen billige Fracht befördert. Die speciellen Frachttarife können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden. Die Expedition der nach St. Petersburg zu befördernden Güter wird durch die Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition in Stettin besorgt, an welche alle hierauf bezüglichen Anfragen zu richten sind. **In St. Petersburg werden die Sendungen gleich nach ihrer Ankunft zollamtlich behandelt und ausgeliefert.** Post-Dampfschiffs-Agenten, welche in Bezug auf die Benutzung der Schiffe jede gewünschte Auskunft ertheilen sind: A. Warmuth, Kaiserlich Russischer Hof-Spediteur in Berlin, C. F. Kaerger in Breslau, J. W. Weiler in Cöln, Constantin Württenberger in Bremen, Johann Carl Seebe in Dresden, G. A. Zipf in Frankfurt a. M., Gerhard & Hey in Leipzig, W. Loewenthal in Wien, Carl Preinitsch in Triest, Martin Spangelin & Co in Lindau, Vve P. J. Viel & fils in Brüssel, Michell & Depierre und C. F. Dolz in Paris.

Berlin, den 11. April 1861.

**General-Post-Amt.**
**Schmückert.**

---

# Bekanntmachung.

Die gegenwärtig rechtskräftig anerkannte Besitzerin der v. Zboinski'schen Familien-Fideikommißgüter im Schwetzer Kreise, Fräulein Olympia v. Zboinska zu Warschau beabsichtigt, dieselben in derselben Vertheilung, wie bisher, nämlich:

a) das Gut Starzewo an der Eisenbahn, nahe dem Bahnhof Laskowitz, mit dem bisher dazu benutzten Theil der Wiesen in Dt. Konopath und noch 12 Morgen preußisch von den daselbst belegenen Wiesen,
b) das Vorwerk Kl. Wirwa,
c) die Mühle zu Kozlowo am Schwarzwasser, nebst den bisher dazu benutzten Ländereien, Gebäuden und Inventarienstücken,
d) das Gut Kozlowo an der Eisenbahn beim Bahnhof Terespol, in der Nähe der Chaussee nach Bromberg und am Schwarzwasser belegen, mit den Flößgeldern und den bisher dazu benutzten Wiesen in Dt. Konopath mit Ausnahme der zu Starzewo mehr zugeschlagenen 12 Morgen preußisch Wiesen.

vom 1. Juli 1861 auf 6 Jahre zu verpachten, und hat mich, ihren General-Bevöllmächtigten, mit der Verpachtung unter den bei mir einzusehenden Pacht- und Licitationsbedingungen beauftragt. Bis zum 16. Mai d. J. werde ich Pachtgebote annehmen und an diesem Tage zu einer persönlichen Versteigerung der Gebote Seitens der Pachtlustigen in meinem Büreau Behufs Ermittelung des Meistgebots bereit sein.

Schwetz, den 17. April 1861.

**Der Rechts-Anwalt**
(gez.) v. Groddeck. [4132]

---

## Zu Segel, Zelten, Marquisen

empfehle alle Sorten Leinwand von 2 Sgr. pro Elle ab, schönes Bramtuch zu 5 Sgr., für Tapezirer ord. Leinwand bis 12/4 breit. Probenabschnitte nach auswärts werden versandt. Preise ganz fest.
[4037] **Otto Retzlaff**, Fischmarkt.

---

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft.

**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-Dampfschiff **Saxonia**, Capt. **Ehlers**, am 1. Mai,
" **Teutonia**, Capt. **Taube**, am 15. Mai,
" **Borussia**, Capt. **Trautmann**, am 1. Juni,
" **Bavaria**, Capt. **Meier**, am 15. Juni,
" **Hammonia**, Capt. **Schwensen**, am 1. Juli.

**Fracht** S 12 für ordinaire, S 18 für feine Güter; per 40 Cubicfuß mit 15 % Primage.
**Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rt. 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rt. 100, Zwischendeck Pr. Crt. Rt. 60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe beginnen:
nach **Newyork** am **15. April** pr. Packetschiff **Polynesia**, Capt. **Morse**,
nach **Quebec** am **1. Mai** pr. Packetschiff **Oder** Capt **Winzen**.

Näheres bei dem Schiffsmakler

**August Bolten**,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,

sowie bei dem für den Umfang des Königsreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten **General-Agenten**

[2286] **H. C. Platzmann**
in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

---

**Neues Etablissement.**

# Moser & Senftner, Berlin

## Stereoscopen-Fabrikanten,

**Unter den Linden 44 (Arnim's Hotel),**

**Stereoscopen, Bilder auf Papier, Glas- u. Silberplatten, grösste Auswahl, beste Qualität,**

**billigste Preise.**

Export Engros, Détail

---

# Die Wasser-Heil-Anstalt Pelonken bei Danzig,

zugleich **Molkentrinkanstalt** und **Institut für Schwedische Heilgymnastik** bietet allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Die vorzügliche Beschaffenheit der Douche, sowie des Trinkwassers in den einzelnen Quellen, die reizende Lage der Anstalt, sorgfältige Pflege der Patienten — auf der Frauenstation fungirt als Krankenwärterin eine in dem evangelischen Diaconissenkrankenhause zu Königsberg ausgebildete „Schwester" —, beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes Dr. med. **M. Jaquet** empfehlen dieselbe ganz besonders.

[3918] **D. Zimmermann,**
Besitzer der Anstalt.

---

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei Nutzung in der Ostsee bei Steegen, bestehend in vier besonderen Seezügen, von denen jeder einzelne Seezug besonders zur Verpachtung gestellt werden soll, auf drei Jahre, vom 15. October cr. ab, steht ein Licitations-Termin

**Sonnabend, den 4. Mai cr.,**
Vormittags 11 Uhr,

welcher um 12 Uhr geschlossen wird, im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauss an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Danzig den 13. April 1861.

**Der Magistrat.**

---

## Schiller-Lotterie.

Die vom Herrn **Major Serre in Dresden** der **Danziger Schillerstiftung** zum Geschenk gemachten neun Verlagsartikel (Bücher und Kunstblätter), welche die überwiegende Mehrzahl der Gewinne **der Deutschen National-Lotterie** ausmachen, können in Augenschein genommen werden in der Buchhandlung von **F. A. Weber**, Langgasse 78.

---

## Die Erziehungs-Anstalt des Schulrath Dr. Stoy in Jena

beginnt ihren Sommerkursus **den 22. April** d. J. Das neueste Programm und der Lehrbericht für die Gymnasial- und Real-Abtheilung ist zu beziehen durch die **Frommann'sche Buchhandlung** und den **Director.** Zu besonderer Auskunft ist bereit **Herr Justizrath Labes zu Berlin.** (3973)

---

## Musikalien-Leih-Institut

bei

# F. A. WEBER,

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

in

**Danzig, Langgasse 78,**

empfiehlt sich zu zahlreichen Abonnements. Prospecte gratis. Katalog, mehr als 17,000 Nr. enthaltend, 15 Sgr. — **Großes, möglichst vollständiges Lager neuer Musikalien.** [3775]

---

**Photographie-Visitenkarten-Album's**

in Papier, Callico und Leder empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

[3989] **Gebr Vonbergen**, Langgasse 43.

---

## Die täglichen Gewinnlisten

zur 123sten Königl. Pr. Klassenlotterie erscheinen nach beendigter Ziehung an jedem Ziehungstage, und eignen sich wegen ihres übersichtlichen Arrangements und ihrer Correctheit, namentlich zum Auslegen in öffentlichen Lokalen.

Der Preis ist im Abonnement auf alle 4 Klassen bei Franco-Zusendung 1 Rt. 5 Sgr. pro Exemplar. — Franco-Bestellungen bei Einsendung des Betrages werden für Danzig bei Herrn **A. Wulff**, Hundegasse No. 14, und bei mir bis spätestens den 24. d. M. erbeten.

**H. C. Hahn in Berlin, Ritterstraße 27.**

---

Besten inländischen **Dünger-Gyps** verkauft billigst

[2284] **Ernst Chr. Mix,**
**Danzig—Dirschau.**

---

Neue Sendung sehr schöner **Saatkartoffeln** (hartrothe) Hundegasse 29
**Hugo Scheller.**

---

**Thorner Säemaschinen, amerik. Pflüge, kleine Häckselmaschinen** sind vorräthig Wallgasse 7, nahe der Mottlauer Wache.
[4111] **C. Laechelin.**

---

Mein engros-Lager von ächtem **Patent-Portland-Cement** von Robins u. Co. in London, engl. Chamottsteinen, engl. Chamott-Thon, versch. Sorten feuerfesten Thon, natürlichem **Asphalt**, Seissel, Goudron de Bastonnes, engl. **Steinkohlen-Theer**, Pech, engl. patent. Asphalt-**Dachfilz**, asphalt. **Dachpappe**, engl. **Dachschiefer** und Schieferplatten, **Glas-Dachpfannen**, Dachglas, **Fensterglas**, engl. glasirten **Thonröhren**, die seit mehreren Jahren in hiesiger Gegend zu Wasserleitungen, Siehlen, Kloakabfuhren u. dgl. verwandt sind, schmiedeeis. **Gas- u. Wasserleitungs-Röhren**, gepreßten **Blei-Röhren**, gelbem und braunem Harz, **Steinkohlen** 2c. empfehle billigst

**E. A. Lindenberg,**
[3963] Comtoir: Jopengasse 66,

---

Elegante

## ECHTE PANAMA-HÜTE,

gewöhnlicher Preis **4—15 Thaler**, sind jetzt zu **20 Sgr. — 1 Thlr. — 1½ Thlr. & 2 Thlr. en gros & en détail** direkt zu beziehen von

**D. Belmonte & Co., Hamburg.**

Fr. Aufträge enth. Maasse werden **prompt** und **reell** pr. Postnachnahme effectuirt; bei Dtz. Bestellungen 10% Rabatt. [4066]

---

## Frische Rübkuchen

empfiehlt frei ab den Bahnhöfen zwischen Hohenstein und Warlubien à **Ctr. 2 Thlr.**
[4116] **R. Bäcker** in Mewe.

---

**Geräucherten Lachs** in schönen Fischen empfiehlt
**J. F. Goertz,**
Ankerschmiedegasse No. 22.

---

## Neuschateller Anlehensloose,

**mit welchen man nie verlieren**, wohl aber im Verlauf der jährlich zweimal am 1. Mai und 1. November stattfindenden Gewinnziehungen einen der enthaltenden Gewinne von Frcs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frcs. 11 erlangen muß, erläßt unterzeichnetes Handlungshaus à Rt. 3 13 Sgr. pr. Stück, mit dem Bemerken, daß auf Verlangen, alle durch mich bezogene Originalloose nach der Ziehung wieder zurück gekauft werden, **wodurch am besten bewiesen wird, wie wenig bei Betheiligung dieses Anlehens zu riskiren ist.** — Da die nächste Ziehung schon am 1. Mai stattfindet, so wird sich gewiß Jedermann, der dem Glück auf eine ebenso solide als wenig kostspielige Weise die Hand bieten will, mit Ertheilung gefälliger Aufträge möglichst beeilen.

**Rudolph Strauss,**
**Banquier in Frankfurt a. M.**

Ziehungslisten, sowie jede weitere Auskunft gratis.

---

## Verkaufen.

Ein seit vielen Jahren am Marktplatz in **Königsberg i. Pr.** belegenes Glas-, Porzellan-, Fayance-, Eisengeschirre- u. s. w. Geschäft, ist von gleich zu verkaufen, Adresse des Besitzers ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren. u. wird auf frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilt. [3978]

---

## 15 junge starke Zugochsen

stehen in Pr. Königsdorf pr. Grunau beim Gutsbesitzer Wunderlich zum Verkauf. [4134]

---

Ein junger Mann, der das Abiturienten-Examen gemacht hat, sucht eine Hauslehrerstelle **M. R. poste restante** Pelplin. [4126]

---

## Verpachten.

Das neu eingerichtete, im Mittelpunkt der Stadt belegene, größeste und eleganteste Restaurations- u. Weinlokal **Königsberg's i. Pr.** ist von gleich zu verpachten. Adresse des Besitzers ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren, u. wird auf frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilt.

---

Eine gebildete Dame in gesetztem Alter, mit der Führung, sowohl der städtischen, als der ländlichen Wirthschaft und der Erziehung der Kinder vertraut, wünscht die fehlende Hausfrau zu vertreten. Offerten beliebe man an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **C. D.** 4129 abzugeben, woselbst auch die Adresse der Dame zu erfahren ist.

---

## Am Holzmarkt No. 109 ist

das Geschäftslokal, welches nach Belieben neu eingerichtet werden kann, nebst Wohnung zum 1. Juli oder 1. October zu vermiethen.

---

1 Lehrling für ein Leinen- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich
**Otto Retzlaff**, Fischmarkt 16.

---

Ein mit der Buchführung vollkommen vertrauter Commis sucht ein Engagement oder Beschäftigung. Das Nähere unter Chiffre **H. H.** 4123 in der Expedition dieser Zeitung.

---

Ein tüchtiger Detailleur (guter Verkäufer), der womöglich das Leinen- u. Wäsche-Geschäft genau versteht, wird für diese Branche in Königsberg i. Pr. gewünscht. Adresse nach dort unter genauer Ang. des bisher. Wirkungskr. **poste restante K. 10. franco.**

---

## Sitzung des ärztl. Vereins,

**Freitag, den 19. d. M., Abends 7½ Uhr, Vortrag über Krankheiten der Darmschleimhaut.**

**Dr. Hirsch.**

---



Nur noch 7 Tage ist die **zoologische Gallerie des G. Kreuzberg** dem geehrten Publikum zur Schau gestellt. Jeden Tag findet eine große Vorstellung mit neuen Abwechselungen statt, in welcher der junge Thierbändiger Kreuzberg jun. die schwierigsten Productionen mit den wilden Raubthieren vereint auf dem zu diesem Zweck erbauten Theater ausführen wird.

Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

**G. Kreuzberg.**

---

## Stadt-Theater in Danzig.

**Freitag, den 19. April,**
(Abonnement suspendu).
**Gastspiel des Herrn Fr. Haase**

# Ein Arzt.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen frei bearbeitet von J. Ch. Wages.

Hierauf:

## Die beiden Klingsberge.

Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.
*** Arthur Derwood — Graf Klingsberg, Vater, — Herr Haase als Gast.

---

## Angekommene Fremde.

Am 18. April.

**Englisches Haus:** Rittergutsbes. Mankiewicz n. Familie a. Janischau, v. Kries a. Lunau, Hoene a. Chinow, Lean a. Lüblow. Heine stud. jur. a. Berlin. Kaufm. Goedeckemeyer a. Düren.

**Hôtel de Berlin:** Frau Rentiere M. Prauscher a. Gotha. Kaufmann Liebert a. Berlin, Winter a. Brüssel, Klee a. Magdeburg, Knaabe a. Naumburg a. S.

**Hôtel de Thorn:** Rittergutsbesitzer Fliesbach a. Semlin. Rentier Holstein a. Lübeck. Kaufleute Schönfeld a. Königsberg, Hirschberg a. Berlin, Fabrikant Wendler a. Stettin, Schwabe a. Halle a. S.

**Walter's Hotel:** Rittergutsbesitzer Schönl a. Rekau. Rentier Kramer a. Neisse. Kaufl. Stobbe a. Tiegenhof, Martens a. Grüneberg, Kurrganker a. Bromberg, Richter a. Elberfeld. Fabrikant Münnich a. Berlin.

**Schmelzer's Hotel:** Lieutenant Schönbeck aus Danzig. Rittergutsbesitzer Fließbach a. Curow. Stud. med. O. v. Weichmann a. Greifswalde. Kaufl. Gebrd. Lachmann a. Graudenz, Heiterbach a. Giessen, Horrmann a. Wesel.

**Deutsches Haus:** Kaufl. Eichentahl a. Weimar, Weinberg a. Konitz, Körber a. Stettin. Studiof. Zimmermann a. Culmsee. Mühlenbesitzer Assmann a. Runß. Gutsbesitzer Zulewski a. Nefgewiers. Oekonom Kaminzki a. Schmirchau.

**Hôtel d'Oliva:** Pred.-Wwe. Bierbrauer n. Fam. a. Darkehmen u. Gutsbes. Steiner a. Gudellen.

---

**Meteorologische Beobachtungen.**
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| April | Stunde | Barom.-Stand in Par. Linien | Therm. im Freien n. R. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 17 | 5 | 335,74 | +5,5 | NO. mäßig; ganz bezogen. |
| 18 | 8 | 336,72 | +2,0 | NNO. windig; böhige Schneeluft, später mitunter Schneeb. |
|  | 12 | 336,90 | +2,3 | NNO. stürmisch: böhige Schneeluft, später mitunter Schneeb. |

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.